



DomQuartier Salzburg

# MENSCHENBILDER GÖTTERWELTEN

The Worlds of Gods and Men

## EINE AUSSTELLUNG MIT MEISTERWERKEN VON

- LIECHTENSTEIN. The Princely Collections Vaduz–Vienna
- den von ihnen betreuten Sammlungen der Fürstlich Schwarzenberg'schen Kunststiftung und der Hohenbuchau Collection
- der Residenzgalerie Salzburg
- der Gemäldegalerie der Akademie der bildenden Künste Wien

---

**30.7.–16.10.2016**

DomQuartier Salzburg

Residenzgalerie (Gemälde) und Nordoratorium des Salzburger Doms (Skulpturen)

---

Gesponsert wird die Ausstellung von der LGT, der internationalen Private Banking und Asset Management Gruppe des Fürstenhauses von Liechtenstein, die in Österreich mit Niederlassungen in Salzburg und Wien vertreten ist.

Die Skulpturen-Ausstellung im Nordoratorium wird vom Land Salzburg und der Erzdiözese Salzburg unterstützt.



PARTNER OF  
**PRIVATE  
ART  
COLLECTIONS**



Private  
Banking



DomQuartier Salzburg

### **Idee, Konzept und Gestaltung**

Johann Kräftner, Direktor LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Vienna

### **LIECHTENSTEIN. The Princely Collections**

Ausstellungsorganisation: Brigitte Brandstetter, Alexandra Hanzl, Michael Schweller  
Konservatorische und restauratorische Betreuung: Ulrike Bültemeyer, Katharina Hatzl, Robert Wald

### **DomQuartier Salzburg**

Projektleitung: Elisabeth Resmann

Ausstellungsorganisation: Gabriele Groschner, Erika Oehring (Residenzgalerie), Peter Keller (Nordatorium)

Konservatorische und restauratorische Betreuung: Atelier Gerhard Walde, Wien (Residenzgalerie), Martina Spiegl, Stefan Rudolph (Nordatorium)

**Zur Ausstellung ist ein Katalog erschienen.**

**Er ist um EUR 39,90 im Shop der Residenzgalerie erhältlich.**

LIECHTENSTEIN COLLECTIONS

### **Menschenbilder**

### **Götterwelten**

The Worlds of Gods and Men

Herausgegeben von Johann Kräftner

Wissenschaftliche Bearbeitung und Katalogredaktion: Alexandra Hanzl

Mit Beiträgen von: Oriane Beaufils, Martina Fleischer, Eliška Fucíková, Gabriele Groschner, Grégoire Hallé, Alexandra Hanzl, Peter Keller, Stephan Kemperdick, Claudia Koch, Johann Kräftner, Manfred Leithe-Jasper, Wolfgang Prohaska, Michael Schweller, Pierre Stépanoff, Peter C. Sutton, Sophie Wistawel und Dimitrios Zikos

Fotografie: Peter Kubelka

Es gibt zudem einen Audioguide (deutsch, englisch) sowie einen Pocket-Guide (deutsch, englisch) zur freien Entnahme.

Die Highlights des Rahmenprogramms: eine Lesung zum Götter-Thema mit dem Festspiel-Jedermann Cornelius Obonya sowie ein kammermusikalisches Konzert mit dem aufstrebenden jungen Geiger Jury Revich.

Informationen über das spezielle umfangreiche Vermittlungsprogramm auf [www.domquartier.at](http://www.domquartier.at)



Nach der Restaurierung der beiden Palais meiner Familie in Wien und der Rückkehr und ständigen Präsentation wichtiger Kunstwerke in deren prachtvoll ausgestatteten Prunkräumen konnten wichtige Werke der Fürstlichen Sammlungen in den letzten Jahren auch in bedeutenden Ausstellungen in Europa und in Asien bewundert werden.

In diesem Sommer hat das Festspielpublikum in Salzburg nicht nur die Möglichkeit, sich dem vollendeten Musikgenuss hinzugeben, sondern kann in den Räumen der Residenzgalerie Salzburg und im Nordoratorium des Doms auch eine hochkarätige Auswahl aus meinen Sammlungen bewundern, wie sie in dieser Dichte wahrscheinlich noch nie zu sehen gewesen ist. Vieles von dem, was sonst in den Wiener Palais zu betrachten ist, wird dort eines der zentralen Themen bildender Kunst durch die Jahrhunderte der abendländischen Kunstgeschichte hindurch nachzeichnen: die Beschäftigung mit der Darstellung des menschlichen Körpers.

Ich bin dankbar, dass das Land Salzburg die Idee dieser Ausstellung so wohlwollend unterstützt hat, vor allem dem Landeshauptmann Wilfried Haslauer und dem zuständigen Landesrat für Kultur, Heinrich Schellhorn.

Mein Wunsch ist es, dass die Besucher dort Anteil haben an der Freude, die mir und meiner Familie das Sammeln von Kunst seit jeher bereitet hat, und dass viele von ihnen auch einmal den Weg in die Palais in Wien finden mögen, um diese Werke gemeinsam mit dem Ambiente der Paläste als unvergleichliches Gesamtkunstwerk zu genießen.

**Hans-Adam II.**  
**Fürst von und zu Liechtenstein**



Nach der Landesausstellung „Bischof. Kaiser. Jedermann“ im Salzburg Museum und der Sonderausstellung „Anti:modern“ im Museum der Moderne folgt nun ein weiteres Highlight im diesjährigen Salzburger Kultursommer: „Menschenbilder - Götterwelten“ im DomQuartier Salzburg.

Diese hochkarätige Sonderschau in der Residenzgalerie Salzburg/DomQuartier stellt ein besonderes Ereignis dar, da sie einen eindrucksvollen Einblick in eine der bedeutendsten Privatsammlungen der Welt, jener des Fürsten von und zu Liechtenstein, bietet.

Es freut mich sehr, dass es uns gelungen ist, die Ausstellungsfläche dafür zu vergrößern. Ausgewählte Objekte der fürstlichen Skulpturen-Sammlung werden somit im Nordoratorium des Salzburger Doms zu bewundern sein. Dieses bildet mit seinen architektonischen Gegebenheiten den idealen Rahmen für die Präsentation der Skulpturen und Plastiken der Renaissance und des Barock.

Mit „Menschenbilder – Götterwelten“ gelingt es, Salzburg als internationalen Museumsstandort weiter zu stärken. Ich wage zu behaupten: Salzburg stellt im Sommer 2016 eines der Kultur-Highlights Österreichs dar.

#### **Landesrat Dr. Heinrich Schellhorn**

Die Sammlungen des Fürsten von und zu Liechtenstein und die Residenzgalerie Salzburg mit ihren Beständen aus der ehemaligen Gemäldegalerie der Grafen Czernin sind schon seit vielen Jahren durch die PRIVATE ART COLLECTIONS intensiv miteinander verbunden.

2004 gelang, ausgehend von der Initiative der Sammlungen des Fürsten von und zu Liechtenstein, ein erster Schritt zur Umsetzung einer einmaligen Zusammenarbeit von privaten Adelsammlungen und Museen mit Sammlungsteilen ehemals adeliger Provenienz. Als Museumsreferent konnte ich in der letzten Legislaturperiode die diesbezüglichen Verhandlungen seitens des Landes mit dem Ziel unterstützen, die ehemalige Sammlung Czernin mit anderen bedeutenden altösterreichischen Adelsammlungen zu vernetzen.

Das Projekt einer großen Ausstellung der PRIVATE ART COLLECTIONS mit den Glanzlichtern aus dem Sammlungsbestand des Hauses Liechtenstein im DomQuartier Salzburg ist der Höhepunkt einer guten und vertrauensvollen Zusammenarbeit.

Es freut mich sehr, dass wir im großen Jubiläumsjahr 2016 anlässlich „200 Jahre Salzburg bei Österreich“ eine derart herausragende Ausstellung mit höchstem Qualitätsanspruch präsentieren können. Diese Ausstellung ist eine wunderbare Gelegenheit, die Räume der Galerie mit den herrlichsten Meisterwerken aus altösterreichischen Adelsammlungen zu füllen. Damit werden wir dem ursprünglichen Errichtungsgedanken der Residenzgalerie, ein auf höchstem künstlerischem Niveau ausgerichtetes Museum zu schaffen, mehr als gerecht.

#### **Landeshauptmann Dr. Wilfried Haslauer**



„Wir sind aus jenem Stoff gemacht, aus dem die Träume sind“, heißt es in William Shakespeares „Sturm“, den wir heuer bei den Festspielen sehen werden.

Als wir vor etlichen Monaten das erste Mal zusammengetroffen sind, um über eine große Ausstellung mit Glanzlichtern aus dem unerschöpflichen Fundus der Sammlungen der Fürsten von und zu Liechtenstein im DomQuartier zu sprechen, dachte ich mir: Was für ein schöner Traum!

Heute ist dieser Traum wahr geworden. Ich freue mich im Zusammenhang mit der Ausstellung „Menschenbilder-Götterwelten“ aber nicht nur über erfüllte Träume. Sondern auch darüber, dass wir gemeinsam in all die unterschiedlichen Gedanken und Träume der Göttlichen, Heiligen, Helden, Märtyrer und Menschen eintauchen können, die ab heute die Residenzgalerie und das Nordoratorium bevölkern.

Menschenbilder und Götterwelten sind auch das grundlegende Thema des künstlerischen Ausstattungsprogramms des DomQuartiers, das den weltlichen und geistlichen Herrschaftsbereich der Salzburger Fürsterzbischöfe umspannt.

Gott und Götter sind bildlich omnipräsent im DomQuartier, auf Fresken, Gemälden, Stuckreliefs. Zum einen im Rückgriff auf die antike Mythologie zur Verdeutlichung des Ruhms und der Macht des weltlichen Fürsten, zum anderen in biblischen Motiven und Erzählungen. Und auf unzähligen Porträts blicken uns die einstigen Herren dieser Räume an.

So bilden Ausstellung und Ausstellungsort eine harmonische Einheit. Das DomQuartier stellt einen passenden Rahmen für die Kunstwerke dar, die Gemälde und Skulpturen sind ideale Exponate für das DomQuartier.

Eine hochkarätige Ausstellung dieser Art wird in Salzburg nicht mehr so bald zu sehen sein.

Wir haben deshalb ein maßgeschneidertes Rahmenprogramm entworfen, um diese Einzigartigkeit unserem Publikum angemessen vermitteln zu können

Neben speziellen Führungen, Veranstaltungsreihen und Workshops gibt es im Gesellschaftszimmer der Residenzgalerie – umgeben von herrlichsten Rubens-Gemälden – als Highlight eine Lesung zum Götter-Thema mit dem Festspiel-Jedermann Cornelius Obonya sowie ein kammermusikalisches Konzert mit dem aufstrebenden jungen Geiger Jury Revich, der ECHO KLASSIK- Preisträger 2016 im Bereich Newcomer Violine.

**Dr. Elisabeth Resmann**  
**Geschäftsführerin des DomQuartiers Salzburg**



## MENSCHENBILDER UND GÖTTERWELTEN

Die Salzburger Festspiele sind zweifelsohne eines der bedeutendsten Musikfestivals der Welt. Mit der Ausstellung „MENSCHENBILDER – GÖTTERWELTEN. The Worlds of Gods and Men“ im DomQuartier Salzburg werden sich Musik und bildende Kunst zur Zeit der Festspiele 2016 auf Augenhöhe begegnen.

Mit den 10 Sälen der Residenzgalerie Salzburg und dem Nordoratorium stehen zwei exzellente Ausstellungsbereiche zur Verfügung, die sich dem schönsten Thema der Bildenden Kunst, der Darstellung des Menschen- und Gottesbildes in über 300 Jahren klassischer europäischer Malerei und Skulptur widmen. Dieses wird mit 67 höchstkarätigen Gemälden und 21 ebensolchen Skulpturen und Plastiken visualisiert.

In der Genesis ist fast programmatisch für die gesamte Geschichte der Bildenden Kunst festgehalten: „Und Gott schuf den Menschen in seinem Bilde, im Bilde Gottes schuf er ihn; als Mann und Weib schuf er sie.“ (I. 27) Dagegen steht dann das andere Gebot der Bibel: „Du sollst Dir kein Gottesbild machen und keine Darstellung von irgendetwas am Himmel droben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde“ (Ex 20, 4–5, EÜ), das jedoch in der christlich-abendländischen Kultur nur in den kurzen Phasen des Bildersturms befolgt und auch umgesetzt worden ist.

### MENSCH UND GOTT IN DER CHRISTLICHEN DARSTELLUNGSWELT

Ganz vom christlichen Glauben und seiner Auslegung getragen und zu dessen Verbreitung wie auch zur Andacht entstanden jene Gemälde, mit denen die Ausstellung in der Residenzgalerie des DomQuartier Salzburg beginnt: Vom majestätischen Bild des auferstandenen Christus auf seinem Sarkophag sitzend von Marco Palmezzano (1458/63–1539) bis zu den immer mehr das Beziehungsspiel der beteiligten Personen widerspiegelnden Szenen mit Maria und dem Jesuskind, die schlussendlich auch den Betrachter mit in das Geschehen hineinnehmen (Francesco di Cristofano, gen. Franciabigio, 1484–1525, „Maria mit dem Kind und dem Johannesknaben“).

Mit der Hochrenaissance tritt das Ideal des nach den Vorbildern der Antike geformten kraftvollen Bildes des Menschen auch in den Darstellungen der christlichen Themen in den Vordergrund, die sich die große Skulptur der Antike und deren Auseinandersetzung mit dem menschlichen Körper und dessen idealen Massen zum Vorbild nehmen. Cornelisz. Cornelis van Haarlems (1562–1638) „Der heilige Sebastian“ mit dem kraftvoll vor uns stehenden Heiligen zeigt uns das Körperideal des Manierismus am Übergang zum Barock, wie es auch in der Skulptur des Adrian de Vries (1556–1626), denselben Heiligen darstellend (präsentiert im Nordoratorium), seinen Niederschlag gefunden hat.

Oder schauen wir auf das erste Bild, das der junge Van Dyck (1599–1641) mit wahrscheinlich erst 17 Jahren gemalt hat, das uns den „heiligen Hieronymus“ in ähnlich kraftvoller Pose zeigt, hier schon ganz der Dynamik des Hochbarock verpflichtet.



Diese Dynamik lebt erst recht im Werk des Peter Paul Rubens (1577–1640) weiter, in der Ausstellung zuerst evident in seiner „Beweinung Christi“ (um 1612), in der der Leichnam des geschundenen Christus die volle Diagonale des Bildes beherrscht, um den sich die Gemeinde der in expressiver, tiefster Trauer verweilenden Angehörigen versammelt.

### **DER ANTIKE MYTHOS**

Im großen Gesellschaftszimmer der Residenzgalerie Salzburg bringt die Ausstellung eine Explosion des Themas barocker Dynamik und Bewegung in den großformatigen Gemälden von Rubens, wie sie noch nie in dieser Dichte in einem Raum gesehen werden konnten. „Boreas und Oreithya“ (um 1615) aus der Gemäldegalerie der Akademie der bildenden Künste Wien, „Mars und Rhea Silvia“ (um 1616/1617) der Fürstlichen Sammlungen sowie deren „Auffindung des Erichthoniusknaben“ (um 1616) und der „Ganymed“ (1612) der Fürstlich Schwarzenberg'schen Kunststiftung zünden ein einzigartiges Feuerwerk, das vor Augen führt, wie die Kultur der Antike und die des Barock zu einer dynamischen Synthese verschmelzen.

Eine Generation später entstanden Sebastiano Riccis (1659–1734) Szenen, in denen die Themen des „Kampfes der Römer gegen die Sabiner“ und des Frauenraubs („Raub der Sabinerinnen“, beide um 1700), von Giambologna (1529–1608) fast ikonenhaft in rundansichtige Skulptur umgesetzt und in Bronzereduktionen im Nordoratorium zu sehen, in zwei monumentalen Gemälden Eingang gefunden haben.

Die Themen der antiken Mythologie werden in den nächsten Sälen nahtlos bis ins 19. Jahrhundert fortgeführt, mit Werken von Angelika Kauffmann (1741–1807), mit Heinrich Friedrich Fügers (1751–1818) „Erschaffung des Menschen durch Prometheus“ (1817) und dem spätesten Werk der Ausstellung, „Der Tod der Kleopatra“ (1875) des Salzburger Hans Makart (1840–1884).

### **MENSCHENBILDER**

Nicht weniger interessant als der Abschnitt mit den Themen der antiken und christlichen Mythologie und Historie ist die Reihe von Gemälden, die sich mit der Menschendarstellung in der Porträtmalerei vom 16. bis zum 19. Jahrhundert auseinandersetzen.

Die Auswahl startet mit Ikonen der Fürstlichen Sammlungen, wie dem Porträtpaar (um 1515) von Bernhard Strigel (1461–1528) aus dem nordischen oder Bernardino Zaganelli da Cotignolas (1460/1470–1510) und Francesco di Cristofanos Porträts aus dem italienischen Kulturraum. Mit Quentin Massys' (1466–1533) Genreporträt „Die Steuereintreiber“ (späte 1520er-Jahre) ist auch in dieser Ausstellung ein frühes Beispiel der Schilderung erzählten Lebens in der Malerei präsent.

Im weiteren setzen Beispiele des flämischen und des niederländischen Porträts mit dem frühen „Porträt des Jan Vermoelen“ (1589–1656) von 1616 aus der Hand des Peter Paul Rubens, dem Bildnis seiner Tochter Clara Serena Rubens (1611–1623; um 1616), der „Maria de Tassis“ (1611–1638; um 1629/3) von Van Dyck bis zu Frans Hals' (1580–1666) meisterhaftem Porträt eines bis heute unbekannt gebliebenen Mannes im reifen Alter (um 1650/52) die Marksteine. Zweifelsohne sind in diesem Feld auch das kleine „Schlafende Mädchen“ von Bernardo Strozzi (1581–1644) sowie Rembrandts „Betende alte Frau“ als besondere Zimelien der Residenzgalerie Salzburg Highlights der Ausstellung.



Den Abschluss der Schau bildet ein Feuerwerk der Biedermeiermalerei, zu gleichen Teilen in den Fürstlichen Sammlungen, der Residenzgalerie Salzburg und in der Gemäldegalerie der bildenden Künste Wien von großer Bedeutung. Alle wichtigen Maler dieser für Wien und Österreich so glücklichen Periode der Malerei sind mit mehreren intimen und berührenden Porträts vertreten: Ferdinand Georg Waldmüller (1793–1865) mit seinem für die Epoche fast schon monumentalen und lebendigen Gruppenbild „Kinder im Fenster“ (1853), Franz Eybl (1806–1880) mit seiner „Erdbeerverkäuferin von Hallstatt“ (1844) und schlussendlich Friedrich von Amerling (1803–1887) mit dem „Jungen Mädchen“ (1834), zwei der letzten Neuerwerbungen der Fürstlichen Sammlungen und in Salzburg zum ersten Mal als solche präsentiert.

### **SKULPTUR UND PLASTIK DER FÜRSTLICH LIECHTENSTEINISCHEN SAMMLUNGEN IM NORDORATORIUM**

Einen eigenen Kosmos bildet die Ausstellung von Skulpturen der Fürstlichen Sammlungen im Nordoratorium des Salzburger Doms. Dessen weite und helle Räume, mit schwarz-weißem frühbarockem Stuck geschmückt, bilden einen idealen Rahmen für die Meisterwerke der Renaissance und des Barock.

Arbeiten vom 15. bis zum 18. Jahrhundert, Werke von der kleinen Zimelie wie dem „Heiligen Sebastian“ (oder „Marsyas“, um 1500), der einzigen dokumentierten Skulptur aus der entwerfenden Hand des Andrea Mantegna (1431–1506), bis zu monumentalen Arbeiten des Massimiliano Soldani-Benzi (1656–1740) stehen hier im Mittelpunkt. Massimiliano Soldani-Benzi kopierte Kunstwerke der Antike und sogar den berühmten „Bacchus“ (1695–1703) des Michelangelo (1475–1564) für Fürst Johann Adam Andreas I. von Liechtenstein und leitete damit die Welle der Kopien nach Antiken aus den Sammlungen der Medici in Florenz und aus römischen Sammlungen wie dem Kapitol ein.

In der Kapelle des Nordoratoriums werden auch hochbarocke Skulpturen aus dem römischen Künstlerkreis zu sehen sein, eine „Büste der Maria Annunciata“ (um 1670) von Domenico Guidi (1625–1701) aus weißem Carrara-Marmor gehauen, sowie dessen „Bronzebüste des Papstes Alexander VIII. Ottoboni“ (um 1700) mit ihrer ursprünglichen und extrem raren Patinierung (in dem Fall Bemalung) und auf dem Altar ein „Christus am Kreuz“ von Alessandro Algardi (1598–1654).

**Dr. Johann Kräftner**  
**Direktor LIECHTENSTEIN. The Princely Collections Vaduz–Vienna**  
**Ausstellungskurator**



## DIE FÜRSTLICHEN SAMMLUNGEN

Die Sammlungen des Fürsten von und zu Liechtenstein umfassen Hauptwerke europäischer Kunst aus fünf Jahrhunderten und gehören zu den bedeutendsten Privatsammlungen der Welt. Ihre Anfänge liegen im 17. Jahrhundert und wurzeln im barocken Ideal kunstsinnigen fürstlichen Mäzenatentums. Das Haus Liechtenstein hat dieses Ideal über Generationen konsequent gepflegt und die Bestände planvoll ergänzt. Durch eine aktive Ankaufspolitik wird die Sammeltätigkeit heute fortgesetzt. Dies ermöglicht eine kontinuierliche Verdichtung und Erweiterung bestehender Sammlungsschwerpunkte durch Kunstwerke von höchster Qualität und sorgt damit für eine nachhaltige Attraktivität der Fürstlichen Sammlungen.

## DIE GESCHICHTE DER FÜRSTLICHEN SAMMLUNGEN

Einen ersten Höhepunkt erfuhr die Sammlung an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert. Aus einem Briefwechsel von 1597 zwischen Kaiser Rudolf II. und **Karl I. von Liechtenstein (1569–1627)**, dem ersten von wahrer „Sammelwut“ infizierten Fürsten, geht hervor, dass dieser in seiner Prager Residenz eine beachtliche Sammlung von Gemälden und Kunstkammerstücken besaß. Aus Feldsberg (heute: Valtice) haben wir Nachricht von einer eigenen Silberkammer mit über 900 verschiedenen Gegenständen. Den Inventaren nach zu schließen verwahrte der Fürst in seiner so genannten *Guardaroba*, die als Urzelle der Fürstlichen Sammlungen bezeichnet werden kann, Tapisserien und Teppiche, kostbare Möbel, Gold- und Silberobjekte, Gefäße aus geschnittenem Stein sowie Gemälde. Karl I. betätigte sich aber nicht nur als Sammler, auch als Auftraggeber brachte er bedeutende Kunstwerke in seinen Besitz. In seinem Auftrag schuf Adrian de Fries 1607 die lebensgroße Bronze *Christus im Elend* und wenig später den *Heiligen Sebastian* (1613/15).

Wie sein Vater war auch **Karl Eusebius I. von Liechtenstein (1611–1684)** ein leidenschaftlicher Sammler und der erste, der sich systematisch des Kunsthandels bediente, um an Kunstwerke heranzukommen. Er verfasste theoretische Abhandlungen, u. a. über die Architektur sowie die Prinzenziehung, die der Sammlung auch eine inhaltliche Ausrichtung gaben.

Karl Eusebius initiierte eine Vielzahl wichtiger Bauprojekte und engagierte als erster Fürst des Hauses Liechtenstein in großem Stil Architekten, Steinmetze, Stuckateure und Maler. Für die von ihm erbaute Pfarrkirche in Feldsberg erwarb er 1643 Rubens' monumentale *Himmelfahrt Mariens* als Hochaltarbild, heute im Gartenpalais Liechtenstein präsentiert.

Karl Eusebius' Sohn **Fürst Johann Adam Andreas I. von Liechtenstein (1657–1712)** ließ zahlreiche Schlösser errichten und diese nach eigenen Vorstellungen dekorieren und ausstatten, darunter das Gartenpalais Liechtenstein in der Rossau sowie das Stadtpalais in der Bankgasse. Auf ihn geht der Erwerb wesentlicher Hauptwerke von Peter Paul Rubens (*Decius Mus-Zyklus*, *Porträt der Clara Serena Rubens*), Anthonis van Dyck und anderer Meister des flämischen Barock zurück, die auch heute noch den Ruhm der Fürstlichen Sammlungen ausmachen.



Mit **Fürst Joseph Wenzel I. von Liechtenstein (1696–1772)** gewann die französische Kunst in der Sammlung an Bedeutung. Die zwei von Hyacinthe Rigaud geschaffenen Porträts des Fürsten zählen ebenso dazu wie die Emailletafeln von Pierre Courteys mit der Schilderung des Trojanischen Krieges, die zu den besten Limosiner Emaillearbeiten des 16. Jahrhunderts gehören. Joseph Wenzel verpflichtete auch Bernardo Bellotto, die beiden um 1759 entstandenen Veduten zu malen, die Aufschluss über das damalige Aussehen des Palais und seines Gartens in der Rossau geben. Aus Anlass seiner Ernennung zum kaiserlichen Botschafter am französischen Hof im Jahr 1737 ließ der Fürst von Nicolas Pineau mehrere Prunkkarossen anfertigen, von denen als einzige der in der Sala Terrena des Gartenpalais Liechtenstein präsentierte *Goldene Wagen* erhalten ist. Nicht nur wegen seiner künstlerischen Qualität, sondern auch aufgrund seiner historischen Bedeutung ist er einer der wichtigsten Prunkwagen des französischen Rokoko. Fürst Joseph Wenzel gab auch das erste Inventar jenes Teils der Sammlung in Auftrag, der damals im Stadtpalais in der Bankgasse aufgestellt war. Damit erschien 1767 der erste, von seinem Galeriedirektor Vincenzo Fanti erstellte, gedruckte Katalog der Fürstlichen Sammlungen.

Während der Regentschaft von **Fürst Alois I. von Liechtenstein (1759–1805)** wurden die Sammlungen durch diverse Ankäufe sowie Auftragswerke bereichert. Seine Gemahlin, Fürstin Karoline von Liechtenstein, ließ er *als Iris*, seine Schwester, Maria Josepha Hermenegilde von Liechtenstein, vermählte Fürstin Esterházy, *als Ariadne auf Naxos* von Elisabeth Vigée-Lebrun malen. Ein besonderes Anliegen waren ihm die grafische Sammlung sowie die Bibliothek, die erstmals in ihrer Gesamtheit in dem 1792 in frühklassizistischem Stil umgestalteten Palais in der Herrengasse aufgestellt werden konnte.

Unter Fürst **Johann I. von Liechtenstein (1760–1836)** erfolgte ab 1807 die Übersiedlung der Sammlungen ins Gartenpalais, wo für die Präsentation wesentlich mehr Platz zur Verfügung stand als in den beengten Räumlichkeiten des Stadtpalais in der Bankgasse. Als großer Kunstliebhaber erweiterte er den Sammlungsbestand insbesondere im Bereich der holländischen und italienischen Malerei.

**Fürst Alois II. (1796–1858)** entwickelte zu einigen Künstlern der damaligen Zeit ein besonders enges Verhältnis: Seine Kinder erhielten von Josef Höger Zeichenunterricht und wurden von Friedrich von Amerling porträtiert. Das berührendste Bildnis dieser Serie ist zweifellos das *Porträt der Prinzessin Marie Franziska von Liechtenstein (1834–1909) im Alter von zwei Jahren* (1836). Intime Momentaufnahmen der Kinder vermitteln uns auch die Aquarellskizzen von Peter Fendi. Rudolf von Alt wurde von Alois II. mit der Herstellung von Veduten betraut, die minutiös die liechtensteinischen Besitzungen in Wien und Mähren wiedergeben. Er leitete 1837 auch den Umbau und die Neudekoration des Stadtpalais Liechtenstein in der Bankgasse im ersten Neorokoko des europäischen Kontinents ein. Beraten von dem Berliner Kunsthistoriker Wilhelm von Bode, der den ersten, 1896 erschienenen illustrierten Katalog der Galerie verfasste, konzentrierte sich die Sammeltätigkeit des Fürsten Johann II. von Liechtenstein (1840–1929) auf die Kunst des 14., 15. und frühen 16. Jahrhunderts. Aber auch die venezianischen Meister des 18. und die Malerei des 19. Jahrhunderts interessierten ihn.

**Johann II.** veranlasste die Neuordnung der Galerie und verlieh ihr dadurch eine eigenständige Note. Der nüchterne Eindruck einer nach wissenschaftlichen Kriterien erstellten Sammlung wurde bewusst vermieden, das Interieur durch die Mannigfaltigkeit



der aufgestellten Kunstgegenstände belebt und aufgelockert. Die Mischung aus Möbeln, Tapisseries, Kunstgewerbe, Skulpturen und Gemälden schuf jene noble und warme Atmosphäre einer Familiensammlung, die die liechtensteinische Galerie von allen anderen abhob und weit über Wien hinaus bekannt machte.

1938 fand die 130-jährige Präsentation der Fürstlichen Sammlungen im Gartenpalais Liechtenstein ein jähes Ende, als die Galerie für das Publikum gesperrt wurde. Die Familie verlegte in jenem Jahr erstmals in ihrer Geschichte den Wohnsitz nach Vaduz und transferierte ihre Kunstschatze in den letzten Kriegswochen ebenfalls dorthin. Dadurch wurde die Hauptstadt von Liechtenstein bis zum heutigen Tag auch zum Sitz der Sammlungen des Fürsten von und zu Liechtenstein.

Bis heute wird die Sammeltätigkeit fortgesetzt. Neben ihrer Präsenz in Wien sind die Sammlungen mit wechselnden Sonderausstellungen oder Leihgaben ständig im Ausland vertreten. Aufsehenerregende internationale Präsentationen konnten den hervorragenden Ruf der Sammlungen stärken. Zuletzt wurden Teile der Fürstlichen Sammlungen in Ausstellungen in Japan, Singapur, China, Russland, Taiwan und Frankreich gezeigt.